

Druck

Die kleine Siedlung am kochenden See lag tief vergraben unter einer sich ständig verhärtenden Schneeschicht. Die Menschen hatten sich darin Gänge gebaut und hausten fast wie Maulwürfe. Immer wieder zwangen sie Neuschnee und Schneeverwehungen, die Ein- und Ausgänge freizulegen. Die Zahl der beim Buddeln gefundenen Tiere, die in Froststarre im Schnee vergraben lagen, nahm immer mehr ab, je weniger Gänge die Männer graben oder schmelzen konnten.

Inzwischen reichte das Gangsystem auch bis zu den Ställen für die Schweine und Rilbe. Auch diese Tiere waren in den Winterschlaf gefallen. Allerdings waren sie leichter zu finden, weil sich die allermeisten in die Ställe zurück gezogen hatten.

Ein durch eine einstürzende Hütte verletztes Rilb hatte Tagong in die Gemeinschaftshütte geschleppt und dort zusammen mit den Frauen geschlachtet. Viele Bunker lang konnten sie von dem Fleisch leben, zumal sich das Fleisch im Schnee gut lagern ließ. Die fetten Hundertfüßler mochten ihr Unwesen zwar in den Hütten treiben, aber durch eine Schneewand von einem halben Schritt und mehr konnten sie nicht an die Nahrung. Das war überaus praktisch: Abfälle und Unrat verschwanden vom Boden, das gute Fleisch ließ sich hingegen relativ leicht vor ihnen verstecken.

Das also war der Beginn des Winters: Leben in Höhlen und Gängen unter einer mehrere Schritt dicken Schneedecke, die Bunker für Bunker etwas dicker und fester wurde. Das Wetter über dem Schnee spielte verrückt – aber die Huawili kannten das: Regen prasselte aus schwefligen Wolken und ließ den bereits vorhandenen Schnee zusammenpappen. Stürme häuften riesige Berge auf, um Stunden später die Täler zwischen ihnen zuzuwehen.

Schon am nächsten Tag konnte der Himmel aufklaren. Er färbte sich indigo, fast schwarz und die tief stehende Sonne brannte tiefe Löcher in die Schneehänge. Wagten sich die Menschen zulange hinaus auf die Schneefläche, dann konnten sie bald nichts mehr sehen, so wurden sie geblendet. Erst am Abend erschienen ihnen die Gegenstände in ihren Höhlen erst rot später grün. Sie nahmen erst am nächsten Morgen wieder ihr normales Aussehen an.

Der Geist Wetus und Hanaks, vertraut mit wissenschaftlichen Erkenntnissen einer technisch weit fortgeschrittenen Zivilisation, war beunruhigt: Die Huawili riskierten, blind zu werden. Das Licht dieser Welt war bei klarer Luft alles andere als ungefährlich.

Wenn es hingegen regnete, fro der oberflächlich entstehende Schneematsch zu einer dicken Eisdecke zusammen, auf die es häufig so dick schneite, dass man nicht mehr voran kam. Immer wieder mussten sie mühsam die Eingänge freilegen, wenn sich eine dicke Eisplatte darüber geschoben hatte, beschwert von einer dicken Schicht Neuschnee.

In den Höhlen war es überraschend ruhig. Das helle Stimmchen Witas und die inzwischen dunkle Stimme Talrins klangen dumpf durch die Gänge.

Clara und Jakat waren beide inzwischen schwanger. Clara hatte sich zunächst über Jakat aufgeregt, weil offenbar Ihr Junge der Vater von Jakats Nachwuchs war; andererseits waren kaum andere Partner für Jakat in der Siedlung. Regenmacherin und Kalendermann gehörten zueinander, und ihre Kinder waren noch nicht erwachsen.

Talrin war der Erste, dem etwas auffiel: Jeden Tag, vielleicht bildete er sich das auch nur ein, schienen die Gänge niedriger zu werden. Dasselbe geschah mit den Wänden der großen Gemeinschaftshütte: Sie wölbten sich fast unmerklich nach innen; und die Decke erschien ihm niedriger.

Irritiert wies er seine Mutter darauf hin. Nach drei weiteren Tagen machten Clara und Jakat die Männer auf den Umstand aufmerksam.

Schließlich war es Jakat, die sich an ähnliche Begebenheiten aus vergangenen Wintern erinnerte. Für sie war dies der Geist des Schnees, der die Menschen zu zerdrücken versuchte. Zwar wusste der Geist von Wetu und Hanak, was hier passierte. Aber sie konnten dies nur Talrin begreiflich machen, dem jüngsten der Männer, dem man am wenigsten glaubte.

Gleichwohl, sagte sich Tagong, man musste die Hütten schützen. So berief er eine Versammlung ein und schilderte, was der Geist des Schnees tun würde.

Der Kalendermann mit seinem weitreichenden Wissen kannte eine Lösung des Problems. "Wir müssen", so sagte er "warmes Wasser vom See durch einen Graben vor allem um die große Hütte leiten. Dazu brauchen wir einen Gang durch den Schnee rings um die Gemeinschaftshütte mit einem Doppelgang zum See. Dort müsste ein Schöpfrad das Wasser in die Gräben leiten". Der Kalendermann seufzte. Es würde Schwerarbeit bedeuten. Und ein Schöpfrad aus vorrätigen Hölzern und Kalebassen zu bauen, war nicht eben einfach.

So fingen die Menschen an, um die Gemeinschaftshütte einen Gang zu graben, teilweise mit Warmwasser zu schmelzen. Die häufig benutzten, bereits vorhandenen Gänge mussten sie in dieser Zeit immer wieder erweitern. Hin und wieder fanden sie eingefrorene Tiere, die ihnen zusätzlich zu den pflanzlichen Vorräten als willkommene Bereicherung des Speisezettels dienten. Besonders schmackhaft waren Schlangen. Nie hatten die Menschen geahnt, von derartig vielen Schlangen umgeben zu sein. Gewiss, fast jeder von ihnen wurde von einer, Clara und Helun sogar von zweien begleitet. Diese Reptilien lagen wohl verwahrt in der Dachkonstruktion der großen Hütte und rührten sich nicht. Clara war sich mit Jakat und Tagong einig, dass auch sie in Winterschlaf gefallen waren.

Viele Bunker lang gruben sie nun schon. Nur langsam wuchs die Doppelverbindung vom Ringgraben zum kochenden See mit seinem warmen Wasser. Schließlich war es an einem regnerischen Abend geschafft, weil der Regen die letzte Wand einfach in den See gespült hatte. Dort tanzte ein kleiner Eisberg eine Weile im Takt der Windböen, ehe er im dampfenden Wasser verschwand.

Sodann hoben die Männer die Erde so tief aus, dass das Seewasser in den Graben um die Hütte eindrang. Dieser Graben würde der spätere Auslauf sein. Auf der Seite, wo das Schöpfrad hin sollte, blieb hingegen eine Sperre.

Helun und Zitrok hatten in dieser Zeit ein stabiles Rad mit einem Radlager zusammengesammelt, alles gut verzapft und verkeilt. Der Plan stammte von Hanak, dessen Anweisungen von Talrin an die beiden Brüder genauestens weiter gegeben wurde. Talrin selbst hatte zunächst keine Ahnung, wie man ein solches Schöpfrad baute, aber die Anweisungen in seinem Kopf waren derart klar, dass er gegen Ende die Konstruktionsprinzipien durchschaute und sogar Verbesserungen anbringen konnte. Diese hatten besonders mit dem Wind zu tun, der in Zukunft das Schöpfrad antreiben sollte, gleichgültig aus welcher Richtung er wehen würde: Dazu hatten sie dichte, geflochtene Matten beweglich an die Speichen montiert. Das lose Ende konnte sich im Rad je nach Windrichtung bauchen, so dass sich das Rad immer in Richtung des festen Teils der Matte bewegen würde. Die Lager waren sehr breit gehalten und wurden mit altem Lampenfett geschmiert, was ohnehin nicht mehr zu brauchen war.

Die am Rad außen eingeflochtenen Kalebassen tauchten unten ins Wasser ein und entleerten sich oben in eine Rinne, die aus einem hohlen Baumstamm gebildet wurde. Von dort lief das Wasser langsam durch den einen Graben zur Hütte, um die Hütte herum und durch den anderen Graben wieder in den See.

Zunächst hatten sie zu viele Kalebassen angebracht und der Wind reichte nicht, das Wasser anzuheben. Sie mussten jede zweite von ihnen entfernen, dann funktionierte das Ganze.

Tagong, Helun und Zitrok waren enttäuscht, dass fast die Hälfte des warmen Wassers über das Rad direkt nach unten rieselte. Talrin durchschaute jedoch den Vorteil: "Bei wirklich tiefem Frost können die "Segel" einfrieren", bemerkte er. So waren sie denn fertig, als der Halun hoch über die Schneefläche sein silbriges Licht verbreitete.

In dieser Nacht stiegen sie über den Schneeberg vom See zu ihrer großen Hütte, genossen das milde Licht des Nachtgestirns und kletterten müde aber erfolgreich zum Eingang der Gemeinschaftshütte hinab.

Dort fielen sie ausgehungert über das her, was die Frauen zubereitet hatten. Dabei bildeten die inzwischen wieder entlasteten Wände einen beruhigenden Anblick. Demnächst würden sie das Dach irgendwie entlasten müssen!

Ekkard Brewig am 15. September 2008